

Beispiele für ein herausragendes Engagement von Schulen im Bereich der internationalen Öffnung und Willkommenskultur



Inhalt

1	Einleitung.....	2
2	Trommeln verbindet (Sonnenhof-Schule Auerbach, Förderschule für geistig Behinderte in Trägerschaft des Vogtlandkreises).....	3
3	Zur Sprachenvielfalt motivieren (Grundschule Aue-Zelle)	5
4	Grundschüler erkunden den Lernort Bretagne (4. Grundschule „Am Rosengarten“ Dresden)	7
5	Über den Tellerrand geschaut ... (95. Grundschule Dresden „Caroline Neuber“)	9
6	Unsere Kinder als Europabotschafter (Lessing-Grundschule Leipzig).....	11
7	Spannende Kontakte in ganz Europa (Oberschule Bad Dübau).....	14
8	Für jede Schülerin und jeden Schüler individuelle Bildungswege sichern (30. Oberschule Dresden).....	16
9	Geborgensein in Glauchau (Wehrdigt-Oberschule Glauchau).....	18
10	So kann Integration gelingen (Oberschule Nordwest Torgau)	20
11	Gemeinsames Lernen mit unseren französischen Partnern (Georgius-Agricola-Gymnasium Glauchau)	22
12	Miteinander Sprachen lernen (Christoph-Graupner-Gymnasium Kirchberg).....	24
13	Stahl baut Brücken (Berufliches Schulzentrum für Technik und Wirtschaft Riesa)	26

1 Einleitung

Globalisierung, Migration, das Zusammenwachsen Europas, aber auch die Fluchtbewegungen, insbesondere seit Herbst vergangenen Jahres, stellen immer wieder neue Herausforderungen an Bildung und Erziehung in der Schule. Das Schulgesetz des Freistaates Sachsen formuliert: "Der Erziehungs- und Bildungsauftrag wird bestimmt durch das Recht eines jeden jungen Menschen auf eine seinen Fähigkeiten und Neigungen entsprechende Erziehung und Bildung ohne Rücksicht auf Herkunft oder wirtschaftliche Lage". Aus dieser Bestimmung folgt einerseits, dass für Kinder von Zuwanderern, unabhängig von der Staatsangehörigkeit, "ohne Rücksicht auf Herkunft oder wirtschaftliche Lage" die gleichen Chancen zur Wahrnehmung von Bildungsmöglichkeiten zu gewährleisten sind wie für alle anderen Schüler. Andererseits sind Schulen aber auch gefordert, pädagogische Handlungskonzepte für den Umgang mit kultureller Vielfalt zu entwickeln und umzusetzen. Interkulturelle Öffnung von Schulen stellt eine wesentliche Gelingensbedingung für die Entwicklung von interkultureller Kompetenz als eine Kernkompetenz für verantwortungsvolles Handeln in einer pluralen, global vernetzten Gesellschaft dar.

Mit der vorliegenden Veröffentlichung werden erfolgreiche Praxisbeispiele vorgestellt, die zeigen, wie schulische Integration von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund gelingen und wie interkulturelle Bildung und Erziehung als Querschnittsaufgabe in der Schulprogrammarbeit begriffen und erfolgreich umgesetzt werden kann. Das Sächsische Bildungsinstitut (SBI) erhielt im Februar 2015 den Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus (SMK), eine Sammlung positiver Beispiele für ein herausragendes Engagement von Schulen aller Schularten im Bereich der internationalen Öffnung und einer ausgeprägten Willkommenskultur zu erstellen. Referentinnen des SBI führten an 26 sächsischen Schulen Interviews mit Schulleitungen durch, an acht Schulen unter Beteiligung von Betreuungslehrkräften. Alle Schulen berichteten vielfältige und interessante Aktivitäten, die in besonderer Weise auf die Förderung von Interkulturalität, die Stärkung der kulturellen und interkulturellen Kompetenz beziehungsweise die Stärkung der Willkommenskultur und Integration ausgerichtet sind. Um Wiederholungen zu vermeiden, war es notwendig eine Auswahl für die Veröffentlichung zu treffen. Insgesamt zwölf Schulen – von der Förderschule für geistig Behinderte bis zur berufsbildenden Schule – stellen jeweils in vier Abschnitten ihre Erfahrungen dar: Wer sie sind – was sie tun – was es braucht – und was es bringt.

Das Gelingen der vorgestellten Praxisbeispiele haben wir dem Engagement seiner Akteure, den Schulleitungen und den Lehrkräften, aber auch ihren Partnerinnen und Partnern zu verdanken. Sie alle haben Verantwortung übernommen und so Willkommenskultur und interkulturelle Öffnung an Schulen mit Leben gefüllt.

2 Trommeln verbindet (Sonnenhof-Schule Auerbach, Förderschule für geistig Behinderte in Trägerschaft des Vogtlandkreises)



Foto: Frank Martin

Wer sind wir?

Unsere Schule liegt im Zentrum von Auerbach im Vogtland. Sie ist nur wenige Gehminuten von allen zentralen Einrichtungen der Stadt entfernt und ist gut an öffentliche Verkehrsmittel angebunden. Bei uns lernen 76 Schülerinnen und Schüler in vier verschiedenen Stufen, welche jeweils drei Jahre von den Kindern beziehungsweise Jugendlichen durchlaufen werden. Im Jahr 2006 wurde uns für unsere Trommelgruppe der Titel „Schule mit Idee“ verliehen – eine Initiative, welche die sozialen Kompetenzen unserer Schülerinnen und Schüler stärkt und einen wichtigen Beitrag zur Außenwirkung unserer Schule durch die vielen landesweiten Auftritte leistet.

Was tun wir?

Die Begeisterung unserer Schülerinnen und Schüler der Mittel- und Oberstufe für das Trommeln konnten wir auf unsere Partnerschule in Zbąszyń übertragen. Im Jahr 2012 erhielten wir vom Schulleiter dieser Schule eine Anfrage, ob wir an einer Kooperation interessiert wären. Nach einem ersten Besuch in Polen waren wir uns schnell einig, dass sich der musikalische Bereich für eine Kooperation anbietet. Beim Gegenbesuch unserer polnischen Partner lernten sich die Kinder beider Einrichtungen ganz schnell kennen und erste Freundschaften entstanden. Gemeinsames

Trommeln spricht eine Sprache über Landesgrenzen hinweg. Und ganz schnell war die Idee geboren, auch an der polnischen Partnerschule eine Trommelgruppe zu gründen.

Unser Leiter der Trommelgruppe organisierte Workshops für die polnischen Kolleginnen und Kollegen, um das Vorhaben in Zbąszyń auf den Weg zu bringen. Neben den Workshops gibt es viele regelmäßige Kontakte, unter anderem zum Erfahrungsaustausch. Alle Fachlehrerinnen und Fachlehrer beziehen die Kooperation mit der polnischen Partnerschule in ihren Unterricht ein, zum Beispiel lernen unsere Kinder wichtige Begriffe und Redewendungen in der polnischen Sprache. Und stolz begrüßen sie ihre Freunde beim nächsten Treffen auf Polnisch.

Einen besonderen Höhepunkt der bisherigen Treffen der Kinder bei uns und in Polen stellt die Teilnahme beider Trommelgruppen zum polnischen Festival „Schüler mit Handicap musizieren“ dar.

Was braucht es?

Ganz wichtig ist es, so ein Vorhaben ohne Vorurteile auf den Weg zu bringen. Selbstverständlich muss der Schulleiter die Idee und deren Umsetzung unterstützen. Für die Umsetzung braucht es ein oder zwei engagierte Leute, die dafür brennen und alle anderen im Lehrerteam mitziehen.

Wichtig sind natürlich auch außerschulische Partner. Ohne den Judoverein Rodewisch und dem Landratsamt Vogtlandkreis, die uns kostenfrei den Vereinsbus beziehungsweise den Schulbus für die Fahrten nach Polen oder aber auch zu regionalen Auftritten zur Verfügung stellen, wäre es schwierig, die Fahrten unserer Schülerinnen und Schüler zu organisieren. Auch Eltern bringen die Trommelkinder zu den Veranstaltungsorten und betreuen unsere Kinder bei den Auftritten.

Und es braucht Partner für die Finanzierung der Ausstattung der Trommelgruppe, für Fahrten, Unterbringung und Fachexperten zur Durchführung der regelmäßigen Workshops. Für die Unterstützung vom Förderverein der Sonnenhof-Schule, der Landesdirektion Sachsen sowie der Regionalstelle der Sächsischen Bildungsagentur und dem Vogtlandkreis sind wir sehr dankbar.

Was bringt es?

Beim gemeinsamen Musizieren entsteht eine besonders intensive Form der Begegnung mit den anderen Kindern. Da beim Trommeln das Können unserer Schülerinnen beziehungsweise Schüler im Mittelpunkt steht und nicht die Behinderung, wächst nicht nur das Selbstvertrauen der Kinder, sondern auch ihre Selbstwahrnehmung. Damit leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Integration. Unsere Kinder werden in der Gesellschaft ganz anders wahrgenommen und erfahren eine hohe Anerkennung für ihre Leistungen.

Auf Grund der Partnerschaft mit der polnischen Schule machen unsere Kinder neue, andere Erfahrungen. Sie verlassen den geschützten Raum der Schule beziehungsweise der Einrichtung, in der sie leben. Sie lernen ein fremdes Land, eine andere Sprache und eine andere Kultur kennen. Dies führt zu einem enormen Zugewinn im Bereich der sozialen Kompetenzen.

3 Zur Sprachenvielfalt motivieren (Grundschule Aue-Zelle)



Wer sind wir?

Unsere zweizügige Grundschule befindet sich gemeinsam mit der Oberschule Aue-Zelle außerhalb des Stadtzentrums im Stadtteil Zeller Berg. Seit dem Jahr 2010 lernen an unserer Schule Kinder mit Migrationshintergrund. Dies war für unser Lehrerkollegium Anlass, andere Sprachen und Kulturen im schulischen Leben zu thematisieren und allen Kindern erlebbar zu machen. Besonders stolz sind wir, dass der Bürgermeister der Stadt Aue unsere Schule aktiv in die Städtepartnerschaftsarbeit mit der Stadt Kadaň in Tschechien einbindet. Aus vielen gemeinsamen sportlichen Aktivitäten, Museums- und Tierparkbesuchen mit den tschechischen Freunden entwickelte sich der Wunsch unserer Kinder, Tschechisch zu lernen. Beim letzten Stadtfest in Aue führten unsere Kinder ein Programm in tschechischer Sprache für unsere Gäste auf. Auf Grund unserer zahlreichen interkulturellen Aktivitäten haben wir uns für das Qualitätssiegel „Europaschule in Sachsen“ beim Sächsischen Kultusministerium beworben und im Schuljahr 2015/16 dieses auch erhalten.

Foto: Janine Süß

Was tun wir?

Die wichtigste Person in unserer Schule für unsere Kinder mit Migrationshintergrund sowie deren Eltern ist unsere engagierte Betreuungslehrerin. Sie begrüßt neu ankommende Schülerinnen und Schüler immer persönlich, zeigt das Schulhaus und stellt ihnen ihre Klassenlehrerin vor. Gemeinsam mit dem Kollegium wird unter Berücksichtigung der Ergebnisse einer Sprachstandsbeobachtung und bisherigen Bildungslaufbahn überlegt, in welcher Klasse die Neuankömmlinge aufgenommen werden sollten. In den Fächern Sport, Kunst und Werken lernen sie so zeitig wie möglich in ihrer Regelklasse. So finden sie schnell Kontakt zu ihren Mitschülerinnen und Mitschülern. In der ersten gemeinsamen Unterrichtsstunde stellt die Betreuungslehrerin die neuen Kinder in ihrer zukünftigen Regelklasse vor. Gegebenenfalls gibt sie auch Informationen über die Hintergründe einer notwendigen Flucht aus Kriegs- oder Krisengebieten, um die Klasse hinsichtlich der differenzierten Lebensläufe kindgerecht zu sensibilisieren. Gemeinsam überlegen alle, zu welcher Mitschülerin oder welchem Mitschüler sich ein neues Kind setzen kann. Ganz automatisch entstehen so Patenschaften untereinander, welche ebenso wie die Betreuungslehrerin viel Unterstützung geben.

Eine besondere Rolle spielt in unserer Schule die tschechische Sprache – nicht nur auf Grund der engen Kontakte zu den tschechischen Kindern der Partnerschule in Kadaň, sondern weil auch tschechischsprachige Kinder in unserer Vorbereitungsklasse und den Regelklassen lernen. Der alltägliche Umgang im Unterricht und in den Pausen mit der tschechischen Sprache macht unsere Kinder auch auf andere Herkunftssprachen neugierig. Und so lernen sie spielerisch Wörter und einfache Sätze in vielen neuen Sprachen. Denn auch wenn Deutsch die Unterrichtssprache ist, achten alle Lehrkräfte darauf, die Herkunftssprache aller Kinder zu fördern. Dafür stellt die Betreuungslehrerin unter anderem geeignetes Bildmaterial und Wörterbücher zur Verfügung. Sie sichert für jedes Kind einen individuellen und flexiblen Einstieg in seine Regelklasse. Sie begleitet ihre Schützlinge genauso im Fachunterricht, indem sie gemeinsam mit der jeweiligen Lehrerin individuelle Unterrichtsmaterialien erarbeitet und bereitstellt. So gelingt eine frühzeitige schrittweise Integration in die Regelklassen. Wir beginnen jeden Schultag in der ersten Unterrichtsstunde der Vorbereitungsklasse spielerisch. Gemeinsam besprechen wir Alltagsthemen, die die Kinder bewegen. Kinder mit guten Sprachkenntnissen besuchen bereits ab der zweiten Stunde den Unterricht in ihren Regelklassen. Solange wie es erforderlich ist, erhalten diese Kinder eine zusätzliche individuelle Förderung, welche beim Übergang an die Oberschule fortgesetzt wird. Von großem Vorteil ist dabei, dass die meisten Kinder nach Abschluss der vierten Klasse an die Oberschule im gleichen Schulgebäude wechseln. Die Betreuungslehrerinnen beider Schularten können eng zusammen arbeiten. Die Förderung der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund bleibt so nahtlos erhalten. Ebenso eng ist die Kooperation mit allen an der Integration beteiligten Partnern. Monatlich findet im Landratsamt der „Runde Tisch Migration“ statt, an dem unsere Betreuungslehrerin teilnimmt.

Was braucht es?

Ganz wichtig ist neben dem engagierten Team an unserer Schule die Tätigkeit unserer im Fach Deutsch als Zweitsprache ausgebildeten Betreuungslehrerin. Sie verfügt über ein entsprechendes zeitliches Budget für die migrationsspezifische Beratung der Schülerinnen und Schüler, der Eltern, der Schulleitung und der Lehrkräfte. Sie engagiert sich für die Sensibilisierung aller an der Integration beteiligten Personen, für die Beförderung eines integrationsfördernden Schulklimas sowie für die Kooperation mit allen an der Integration beteiligten Partnerinnen beziehungsweise Partnern.

Sehr gute Erfahrungen haben wir damit gemacht, nicht nur die Kinder in den Regelklassen, sondern auch deren Eltern über die neuen Schülerinnen und Schüler sowie deren besondere Situation zu informieren. So verstehen sie notwendige schulische Entscheidungen bei der Aufnahme von Migranten besser. Damit können wir Vorurteile abbauen oder ihnen vorbeugen. Transparenz ist aus unserer Sicht ebenso wichtig wie die schulische Integration ab dem ersten Schultag.

Was bringt es?

Sowohl unsere aktive Mitwirkung in der Städtepartnerschaft der Stadt Aue als auch die Integration unserer Kinder mit Migrationshintergrund leisten einen wichtigen Beitrag zur internationalen Öffnung unserer Schule. Alle Kinder lernen andere Kulturen kennen und akzeptieren. So leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Sozialkompetenz unserer Schülerinnen und Schüler.

4 Grundschüler erkunden den Lernort Bretagne (4. Grundschule „Am Rosengarten“ Dresden)



Foto: Grit Hübschmann

Wer sind wir?

Die Nähe zum Rosengarten diente uns als Namensgeber für unsere Schule, die sich im verkehrsberuhigten durchgrün-ten Süden der Dresdner Neustadt befindet. Im Schuljahr 2015/16 gab es in unserer vierzügigen Grundschule 16 Klassen. Seit dem Jahr 1999 pflegen wir Partnerschaften mit französischen Grundschulen in der Bretagne, welche wir intensiv für das frühe Fremdsprachenlernen unserer Kinder und die Beschäftigung mit Gepflogenheiten anderer Länder nutzen.

Sprachliche Bildung spielt bei uns an der Schule eine besondere Rolle. Deshalb entwickelten wir eine Konzeption zum frühzeitigen Fremdsprachenlernen. Beginnend mit der ersten Klasse werden die Schülerinnen und Schüler an die Grundlagen der französischen Sprache herangeführt und erweitern bis zur vierten Klasse ihre Möglichkeiten des Spracherwerbs und Sprachgebrauchs. In den ersten und zweiten Klassen lernen sie in jeweils einer Wochenstunde im Fach „Intensives Sprachenlernen“ und integrativ im Fach Sport Französisch. Aufbauend auf diesen Kenntnissen wird der Französischunterricht in den Klassenstufen 3 und 4 auf jeweils drei Wochenstunden erweitert.

Was tun wir?

Die enge Zusammenarbeit mit unserer französischen Partnerschule in der Bretagne hilft uns, dass die französische Sprache und Kultur fest im Schulalltag verankert ist. Zu Beginn der 1. Klasse informieren wir die Eltern über unser Sprachkonzept und beziehen sie in viele Projekte aktiv mit ein. Als Höhepunkt unserer Kooperation fahren alle Schülerinnen und Schüler in der 4. Klasse zehn Tage auf die Insel Ile de Batz. In den ersten drei Schuljahren wird diese Reise intensiv unter Einbeziehung aller Fächer vorbereitet. Erste Kontakte zwischen den Kindern beider Länder entstehen auf Klassenbasis in Form von Briefen oder online. Von Beginn an führen die Kinder einen fachübergreifenden Ordner „Bretagne“, in dem alle Informationen gesammelt und Aktivitäten zu folgenden Schwerpunkten dokumentiert werden: mathematischer Bereich, Sachunterricht, künstlerischer Bereich und kulturelles Leben. Darüber hinaus bearbeiten wir ausgewählte Themen gemeinsam mit den Partnerklassen in Frankreich. Wenn unsere Viertklässler ihre französischen Freunde in der Bretagne persönlich kennen lernen, findet zeitgleich für die 1. bis 3. Klassen in der Schule eine Lesewoche unter Einbeziehung der Tagebüchereinträge live aus Frankreich statt.

Stolz sind wir auf zwei ganz besondere Höhepunkte im Schulleben: Einerseits bringen sich unsere Kinder mit ihren französischen Sprachkenntnissen am benachbarten Gymnasium „Romain Rolland“ aktiv an einem gemeinsamen deutsch-französischen Tag anlässlich des Abschlusses des

Elysée-Vertrages ein. Andererseits hat unsere Schule vor 15 Jahren das Französische Fest für Dresdner Grundschulen ins Leben gerufen, welches jährlich an einem der fünf ISL-Französisch-Standorte stattfindet.

Was braucht es?

Ganz wichtig aus unserer Erfahrung ist, dass sowohl die Schulleitung als auch das Kollegium hinter dem Projekt stehen und es auch wirklich wollen. An unserer Schule arbeiten die Schulleitung und die Französischlehrerinnen Hand in Hand. Darüber hinaus ist es uns gelungen, alle Lehrkräfte in das Projekt „Bretagne“ einzubeziehen. Unsere Partner helfen uns, dass die erforderlichen Rahmenbedingungen für solch ein Projekt gegeben sind. Bei der Finanzierung unterstützen uns der Schulträger, die Landesdirektion Sachsen, die Regionalstelle der Sächsischen Bildungsagentur und das Deutsch-Französische Jugendwerk. Aber auch die Schülerinnen und Schüler selbst leisten ihren Beitrag zur Finanzierung ihrer Frankreichreise, zum Beispiel mit einem Kuchenbasar zum „Tag der offenen Tür“. Eigentlich gelingt doch jedes Projekt, wenn man keine Angst vor Fehlern hat, sondern diese als Chance begreift, ohne Vorurteile an die Umsetzung einer Projektidee herangeht und den Schülerinnen und Schülern etwas zutraut.

Was bringt es?

Unsere Kinder profitieren vom frühen Fremdsprachenlernen in vielfältiger Weise. Durch das Kennenlernen des Landes und der Kultur Frankreichs erleben sie vermeintlich „Fremdes“ als etwas Interessantes und Selbstverständliches. Manche Kinder bekommen erst durch dieses Projekt die Chance, ein anderes Land mit seinen Menschen und deren Lebensweisen kennen zu lernen.

Die besonderen Lernorte in der Bretagne erhöhen die Motivation der Schüler nicht nur zum Lernen der französischen Sprache, sondern auch bezüglich der Entwicklung sozialer Kompetenzen und der Selbstständigkeit. Letztendlich führen die Freundschaften zwischen den Kindern beider Länder nicht nur zur Verbesserung der französischen Alltagssprache, sondern leisten auch einen Beitrag zur Bereitschaft sich anderen Kulturen gegenüber zu öffnen.

5 Über den Tellerrand geschaut ... (95. Grundschule Dresden „Caroline Neuber“)

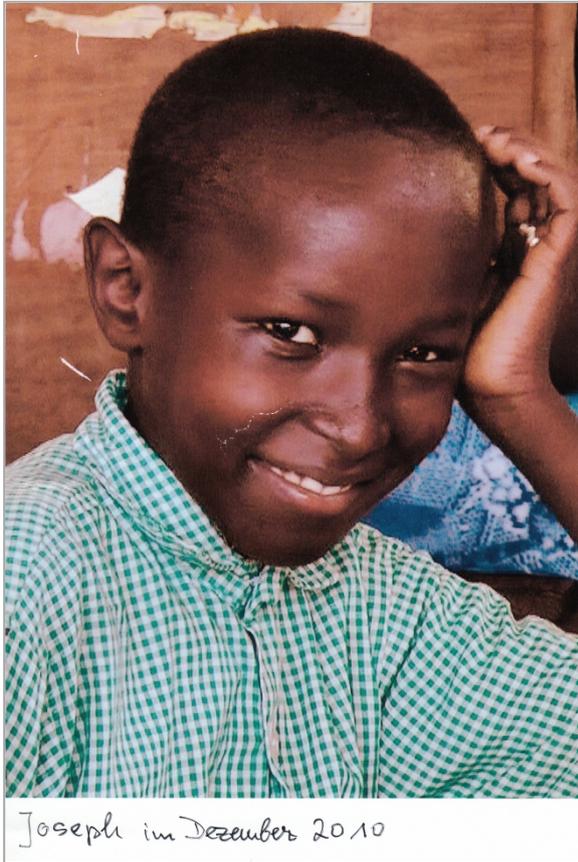


Foto: Bernd Roth

Wer sind wir?

Unsere vierzügige Grundschule befindet sich im ehemaligen Fischerdorf Laubegast, welches 1921 in die Stadt Dresden eingemeindet wurde. Bekannt ist Laubegast als der Ort, in dem die Schauspielerin und Mitbegründerin des deutschen Schauspiels, Caroline Neuber, die Neuberin, ihr letztes Lebensjahr von der Bühne zurückgezogen in bitterer Armut verbrachte. Mit der jährlichen Caroline-Neuber-Woche und Theaterspiel auf Klassen- und Schulebene, aber auch mit vielfältigen Aktivitäten zur internationalen Öffnung im Bereich der Ganztagsangebote und im Unterricht pflegen wir die Tradition unserer Namensgeberin.

Was tun wir?

Für unsere Schülerinnen und Schüler gehört es zum Schulalltag, dass eine Fremdsprachenassistentin aus den USA sowie eine Studentin aus Frankreich den Unterricht und Ganztagsangebote aktiv mitgestalten. Die Kinder lernen Tänze, Spiele und Speisen, aber auch typische Vornamen und alltägliche Begriffe anderer Länder kennen. Mit

„Weihnachten in anderen Ländern“ oder „Weihnachten im Schuhkarton“ und in Arbeitsgruppen am Nachmittag bringen ihnen die ausländischen Gäste ihre Kultur nahe. Ein Höhepunkt der außerunterrichtlichen Aktivitäten war die Organisation einer Buchlesung an unserer Schule über ferne Länder. Vorgestellt wurden die zweisprachigen Bücher „Rosita und Storch Adebar in Afrika“ und „Rosita in Mexiko“ von Uta Kneisel. Jede Textseite ist in englischer und in deutscher Sprache ausgeführt. Aus der täglichen Arbeit mit den ausländischen Studentinnen und Studenten ergeben sich häufig Anlässe, um gemeinsam Sprache zu untersuchen. Unsere Schülerinnen und Schüler berichtigen Fehler im Gebrauch der deutschen Sprache. Genauso werden sie von unseren Gästen im Gebrauch der Fremdsprache korrigiert. So lernen beide Seiten voneinander.

Unsere Fremdsprachenassistentin konnte über eine befreundete Lehrerin aus Las Vegas eine Vielzahl von Briefen der dortigen Kinder in ihre Klasse an unserer Schule mitbringen. Dadurch entwickelten sich länger anhaltende individuelle Brieffreundschaften der Kinder untereinander. Zu bestimmten Anlässen werden diese in den Unterricht einbezogen. Neben den Brieffreundschaften trägt auch eine Partnerschaft unserer Schule mit Kenia zur Auseinandersetzung mit Fremdsprachen und anderen Kulturen bei. Über Eltern von einem unserer Schüler erhielten wir die Anregung zur Unterstützung eines kenianischen Jungen mit fünf Geschwistern. Ziel war es, den Schulbesuch von Joseph in seiner Heimat zu ermöglichen. So entstand eine vierjährige Patenschaft mit einer unserer Klassen ab dem ersten Schuljahr. Diese Klasse überwies jährlich 200 € für die Finanze-

rung des Schulgeldes und der Schulkleidung von Joseph. Das Geld dafür erzielten die Kinder aus dem Verkauf von Selbstgebasteltem zu Weihnachten und aus Kuchenbasaren. Auch Sachspenden von Eltern konnten wir nach Kenia schicken, zum Beispiel einen Rucksack, einen Lederfußball und Schulhefte. Nachdem Joseps Patenklasse die Grundschule verlassen hat, wollen wir die Patenschaft in Kenia mit Joseph oder einem anderen Kind so oder in ähnlicher Form fortführen.

Was braucht es?

Ganz wichtig ist es, dass sich alle Kolleginnen und Kollegen im Team auf neue Ideen einlassen. Man muss Personen, Lehrkräfte, aber auch Eltern finden, die für die Sache brennen und sich engagieren. Uns hat es geholfen, klein anzufangen und später weitere Aktivitäten einzubinden. Der Arbeitsumfang für die Bewältigung dieser zusätzlichen Anforderungen muss allen klar sein. Wenn man sich beim Pädagogischen Austauschdienst für die Aufnahme einer Assistenzkraft bewirbt, muss der Aufenthalt unter Beachtung des Zeitmanagements der Schule gut organisiert werden. Wir beziehen die ausländischen Studentinnen und Studenten in das Schulleben aktiv ein, unterstützen sie aber auch bei außerschulischen Angelegenheiten, zum Beispiel bei der Wohnungssuche und bei Behördengängen.

Was bringt es?

Die Kinder begegnen oft erstmalig in unserer Schule ausländischen Menschen mit ihrer Muttersprache. So bauen sie Berührungängste ab und gewinnen Interesse an einer fremden Sprache und an anderen Kulturen. Unsere Schüler erlangen aber auch die Erkenntnis, dass der Zugang zu Bildung in vielen Ländern unserer Welt nicht so selbstverständlich ist wie bei uns. So entstehen bei den Kindern auch das Gefühl der Dankbarkeit und das Gefühl, auch etwas geben zu wollen und zu können. Des Weiteren sehen wir den Einsatz der Fremdsprachenassistentinnen und -assistenten beziehungsweise ausländischen Studentinnen und Studenten sowie den Briefwechsel mit ausländischen Partnern als einen Gewinn für Kinder und Lehrkräfte. Die Kinder lernen kleine Sprachmuster in einer anderen Sprache kennen und wenden diese spielerisch an. Im Fach Englisch ahmen die Schülerinnen und Schüler die Aussprache der „Native Speaker“ nach und verbessern somit ihre Intonation. Unsere Englischlehrer verbessern ebenso ihr eigenes sprachliches Können.

6 Unsere Kinder als Europabotschafter (Lessing-Grundschule Leipzig)



Foto: Ricarda Seidelt

Wer sind wir?

Unsere drei- bis vierzügige Schule wurde im Jahre 1865 erbaut und ist damit das älteste noch in Betrieb befindliche Schulgebäude in der Stadt Leipzig. Doch man sieht ihm dieses Alter nicht an, da 1995/96 eine umfangreiche und umfassende Verjüngungskur stattgefunden hat. Somit gehört unsere Schule nicht nur zu den ältesten, sondern auch den modernsten Leipziger Schulen. Unser Einzugsgebiet ist das Leipziger "Waldstraßenviertel" – ein Wohngebiet voller liebevoll gestalteter Gründerzeithäuser.

Wir tragen nicht nur den Titel Europa-Schule, sondern wir leben Europa. Etwa ein Viertel unserer Schülerinnen und Schüler kommt aus anderen Ländern, überwiegend aus Europa. So ist es selbstverständlich, dass sich unsere Kinder und Lehrkräfte gemeinsam an vielfältigen interkulturellen Projekten beteiligen. Daraus entwickelten sich intensive, auch nach den Projekten weitergepflegte Partnerschaften mit Schulen in England, Finnland, Italien, Schottland, Schweden, den Niederlanden und Spanien.

Was tun wir?

Das Thema „Europaschule“ ist fest in unserem Schulprogramm verankert. In unserer Europa-Arbeitsgemeinschaft treffen sich zwei Mal in der Woche Kinder aus allen Klassenstufen. Neugierig auf Europa, andere Länder und Kulturen entdecken sie die Vielfalt unserer Welt. Dabei bringen sie eigene interkulturelle Erfahrungen ein, sind kreativ tätig oder probieren Spiele und Ideen aus anderen Ländern aus. Highlights waren die Teilnahme am 62. Europäischen Wettbewerb, die Gast-Besuche einer italienischen und spanischen Erasmus-Studentin von der Universität Leipzig sowie

Vorträge von Schülern aus den dritten Klassen über ihre Besuche in Finnland und Griechenland. Aber auch das Bemalen von Ostereiern mit europäischen Flaggen fand großen Anklang. Im Mai interviewten die Europa-AG Kinder einen sächsischen Europa-Abgeordneten und erhielten Einblicke in dessen Arbeit und Aufgabenbereiche in Brüssel. Neben den Aktivitäten im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft bereichern die Mitglieder als „Europabotschafter“ unser Schulleben und organisieren vielfältige Höhepunkte mit, wie zum Beispiel den alljährlichen Europatag im Mai oder das schwedische Lucia-Fest im Dezember. Außerdem übernehmen sie mit viel Engagement die „europäische“ Schulhausausgestaltung.

Im Rahmen des eTwinning-Programmes arbeiten wir mit einer Partnerschule in Schweden zusammen. Dabei verbindet uns nicht nur eine „elektronische Partnerschaft“, sondern wir binden auch ganz konkrete Projekte vor Ort ein. Schon seit einem Jahr gibt es einen intensiven Austausch zwischen einer 2. Klasse der „Brageskola“ aus Sollentuna, einem Vorort Stockholms, mit einer unserer ersten Klasse. Unsere Schülerinnen und Schüler lernten die schwedischen Kinder mit kleinen Videos kennen und tauschten sich über die Klassen- Maskottchen aus. Ein gemeinsamer Geburtstagskalender wurde erstellt und zum Anlass genommen, über Skype Geburtstags- und andere Lieder in Schwedisch, Deutsch und Englisch zu singen. Hat ein Kind Geburtstag, bekommt es nun auf einem Video sein Gratulationslied von der Patenklasse vorgesungen. Dazu gibt es ein selbstgemaltes Geburtstagsbild seines Patenkindes als Geschenk. Auch durch diese Rituale ist der Kontakt zu Schweden fest im Klassenalltag verankert. Im Unterricht bearbeiteten die Kinder landesspezifische Themen und tauschten ihre Ergebnisse mit der Partnerschule aus, um die Traditionen und Gewohnheiten des anderen Landes kennen zu lernen. Dabei erlernten sie Begriffe und einfache Sätze der schwedischen Sprache. Da auch Schülerinnen beziehungsweise Schüler mit schwedischem Familienhintergrund unsere Schule besuchen, können wir deren Muttersprache über das Projekt hinaus in den Unterricht einbeziehen. Private Briefkontakte mit den schwedischen Kindern, meist in englischer Sprache geführt, entwickelten sich inzwischen zu privaten Freundschaften.

Was braucht es?

Ganz wichtig ist aus unserer Sicht, dass sich neben der Unterstützung durch die Schulleitung das Kollegium für interkulturelle Projekte öffnet. Die Eltern unterstützen uns bei der Organisation und Durchführung der vielfältigen Höhepunkte. Außerdem beziehen wir regionale Partnereinrichtungen in unsere Aktivitäten ein.

Echte Stolpersteine erlebten wir nur im organisatorischen Bereich. Zum Beispiel ist es wichtig, dass die vielfältigen Religionen unserer Schülerinnen und Schüler im Schulleben beachtet werden. Für uns ist es beispielsweise selbstverständlich geworden, zum Europa-Büfett auch koscheres Essen anzubieten. Im Unterricht und außerunterrichtlichen Bereich thematisieren wir die Feiertage von Kindern anderer Religionen ebenso wie die der christlichen Religion. Die Integration aller interkulturellen Aktivitäten in den Unterricht stellt generell eine wichtige Gelingensbedingung dar. Unsere kleinen Europabotschafter der Arbeitsgemeinschaft spielen dabei eine große Rolle.

Was bringt es?

Die Erfahrungen der Mitglieder unserer Europa-AG strahlen auch auf das gesamte Schulleben aus. So bereiten sie gemeinsam mit Lehrkräften und Fremdsprachenassistentinnen beziehungsweise -assistenten die Teilnahme unserer Schülerinnen und Schüler an schulischen, aber auch externen Projekten und Wettbewerben vor.

Unser Engagement für eine interkulturelle Öffnung lohnt sich in vielfältiger Weise. Oft sagen uns Eltern, dass sie sich auf Grund der Vielfalt interkultureller Projekte für unsere Schule entschieden haben. Unsere Kinder lernen andere Kulturen kennen und schätzen. Mit der geplanten Beantragung eines „Erasmus+-Projekts“ zum Thema „Let`s build an European Alphabet - Development of Reading and Writing Competences with new Technologies“ wollen wir unsere Aktivitäten fortsetzen. Weiterhin sind europäische Fortbildungen für Kolleginnen und Kollegen sowie eine Europa-Klasse im Rahmen der Ganztagsangebote zusätzlich zu unseren Sport- und Musikklassen geplant.

Mit all diesen Aktivitäten wollen wir erreichen, dass sich unserer Schülerinnen und Schüler mit unserem Titel „Europaschule in Sachsen“ identifizieren und so zu kleinen Europäern werden, die gern im „großen Europa“ leben.

7 Spannende Kontakte in ganz Europa (Oberschule Bad Dübén)

Wer sind wir?

Unsere dreizügige Schule liegt an der Grenze der Dübener Heide. Gebaut wurde das Schulhaus im Jahr 1972. Nach einer umfangreichen Sanierung von 1999 bis 2002 lernen unsere Schülerinnen und Schüler in einem gut ausgestatteten und modernen Schulhaus. Erste Schulpartnerschaften entwickelten sich im Jahr 2002 mit der Teilnahme an dem Sokrates-Projekt „Vision Schule in Europa!“. Gemeinsam mit Lehrkräften und Eltern stellten unsere Schülerinnen und Schüler Untersuchungen an, wie Schule in verschiedenen Ländern früher war, heute ist und in Zukunft sein wird. Seit dieser Zeit verbinden uns enge Schulpartnerschaften mit Maastricht in den Niederlanden, Maribor in Slowenien und Sosnowice in Polen. Seit fünfzehn Jahren ist Europa aus unserem Schulalltag nicht mehr wegzudenken. So erweiterten wir das Netz der Schulpartnerschaften und haben seit 2004 Kontakt zu einer Schule in Jekaterinburg. Wir beteiligten uns an vielen weiteren Comenius-Projekten und erhielten für unsere Aktivitäten 2014 das Gütesiegel „Europaschule in Sachsen“.

Was tun wir?

An unserer Schule ist es Tradition, jedes Comenius-Projekt im Rahmen eines Neigungskurses organisatorisch vorzubereiten und inhaltlich zu bearbeiten. Unser letztes Projekt beschäftigte sich mit dem Thema „Ökologie – Umgang mit Recycling“. Über zwei Jahre setzten sich unsere Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit den Partnerschulen in Litauen, Polen und Slowenien mit dieser Thematik auf vielfältige Weise intensiv auseinander. Wir besuchten eine Recyclingfirma, gaben Radiointerviews und drehten Videos zu den Themen Recycling, Umweltverschmutzung und Mode. Bei unseren Besuchen in den Partnerschulen haben wir überall einen positiven Eindruck von Land und Leuten mitgenommen.

Den Aufenthalt unserer ausländischen Gäste in Bad Dübén gestaltete der Neigungskurs gemeinsam mit anderen Schülerinnen und Schülern unserer Schule, mit Lehrkräften und Eltern. Auf Plakaten präsentierten wir unsere Vorstellungen vom Schulleben in den anderen Ländern. Das war eine gute Grundlage, um vorurteilsfrei miteinander ins Gespräch zu kommen und sich besser kennen zu lernen. Nach dem ersten Kennenlernen in der Schule erkundeten wir in gemischten Gruppen im Rahmen einer Stadtrally unseren Heimatort. Die Ergebnisse der im internationalen Team zu bearbeitenden Aufgaben wurden dann vor Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften präsentiert und dauerhaft im Schulhaus ausgestellt.

Im Schuljahr 2013/14 fand das Abschlusstreffen des laufenden Comenius-Projektes in unserer slowenischen Partnerschule in Maribor statt. Diesen Höhepunkt bereiteten wir intensiv in unserem Neigungskurs vor. Einige Schülerinnen und Schüler bastelten Kostüme nur aus recyceltem Material, andere bereiteten die Moderation für die Modenschau „Fun around Fashion with Ecological Passion“ vor. Bei der Aufführung in Maribor erhielten wir von unseren Freunden ganz viel Beifall. Sehr stolz sind wir, dass die Nationale Agentur für EU-Programme im Schulbereich (Bonn) unser Projekt als „Beispiel guter Praxis!“ führt und als „Star Project“ auszeichnete.

Mit europäischen Ländern beschäftigen wir uns nicht nur im Rahmen der Comenius-Projekte. Jährlich organisieren wir ein Europa-Sportfest für alle Klassen. Jeder Klasse wird per Losverfahren ein europäisches Land zugeordnet, mit dem sich die Schülerinnen und Schüler im Klassenverband vertraut machen. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich auf diese Art und Weise intensiv mit Kultur und Lebensweise des jeweiligen Landes auseinander. Der Elternrat unterstützt uns bei der Präsentation der Ergebnisse durch die Zubereitung landespezifischer kulinarischer Spezialitäten.

Was braucht es?

Für jedes unserer Comenius-Projekte übernimmt eine Lehrkraft als Teamleiterin beziehungsweise Teamleiter die Verantwortung und leitet den projektbezogenen Neigungskurs. Diese Verantwortlichen beziehen mit Unterstützung der Schulleitung je nach Bedarf das Lehrerkollegium in die Projektarbeit ein. Unsere Schulleitung stellt darüber hinaus die Zusammenarbeit mit weiteren Partnern sicher, zum Beispiel Eltern, dem Förderverein und dem Schulträger.

Der europäische Gedanke ist an unserer Schule gelebter Alltag und zieht sich wie ein roter Faden durch alle Unterrichtsfächer. Durch Austausch- und Sprachreisen bieten wir unseren Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit ihre Englisch- und Russischkenntnisse anzuwenden und andere Länder kennen zu lernen. Dabei nutzen wir die uns zur Verfügung stehenden vielfältigen Möglichkeiten der finanziellen Förderung.

Was bringt es?

Jeder Abschluss eines Projektes wird ein Beginn von weiteren Projekten. Unsere vielfältigen interkulturellen Aktivitäten sensibilisieren unsere Schülerinnen und Schüler für ein Leben im gemeinsamen Haus Europa. Wir bauen Vorurteile ab und bereiten sie auf ein späteres Berufsleben vor. Aus Projektpartnerinnen beziehungsweise -partnern werden echte Freundinnen beziehungsweise Freunde. Viele Freundschaften bestehen und leben über die Projektlaufzeit hinaus. Damit leisten wir einen Beitrag zur Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse unserer Mädchen und Jungen.

8 Für jede Schülerin und jeden Schüler individuelle Bildungswege sichern (30. Oberschule Dresden)



Foto: Axel Fuhrmann

Wer sind wir?

Unsere zwei- bis dreizügige Oberschule blickt auf eine lange Geschichte zurück – 1903 wurde in der Dresdner Neustadt die damalige 30. Bezirksschule gegründet. Heute lernen unsere Schülerinnen und Schüler aus 23 Nationen in einem modernisierten Schulhaus in der inneren Neustadt. Die individuelle Förderung der ca. ein Drittel Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund liegt uns besonders am Herzen und hat sich zu einem Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit an unserer Schule entwickelt.

Was tun wir?

Dem Motto unseres Schulprogrammes entsprechend "Kein Abschluss ohne Anschluss" kümmern wir uns auch intensiv um die Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund. Bereits bei deren Aufnahme stellen wir anhand vorhandener Zeugnisse und mittels einer Sprachstandsbeobachtung die Lernausgangslage fest – Wo stehen die Lernenden? Was bringen sie mit? Dann entscheiden wir über den weiteren Bildungsweg einschließlich erforderlicher Maßnahmen zur individuellen Förderung. Die Betreuungslehrerin übernimmt in diesem Prozess eine wichtige Rolle, auch als Ansprechpartnerin und Kontaktperson für außerschulische Partner. Je nach sprachlichem Entwicklungsstand erfolgt die schrittweise Integration in die Regelklassen. Für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Lernausgangslagen bieten wir individuelle Fördermaßnahmen an:

- Mädchen und Jungen, die rasche Fortschritte beim Erlernen der deutschen Sprache machen und für eine gymnasiale Laufbahn geeignet sind, ermöglichen wir die Teilnahme am Unterricht in ausgewählten Fächern am benachbarten Romain-Rolland-Gymnasium nach dem sogenannten Drehtürmodell. Pädagogisch geschickt wird für diese Mädchen und Jungen ein persönlicher Stundenplan erstellt. So lernen sie nicht nur die Anforderungen einer gymnasialen Ausbildung, sondern auch das künftige schulische Umfeld frühzeitig kennen. Nach erfolgreicher sprachlicher Integration wechseln diese Schülerinnen und Schüler vollständig an das Gymnasium.
- Für Schülerinnen und Schüler, bei denen sich trotz intensiver Förderung Schwierigkeiten beim Erlernen der deutschen Sprache zeigen, nehmen wir Kontakt mit einer Schule zur Lernförderung auf und arbeiten eng mit dieser zusammen. Dafür beantragt die zuständige Betreuungslehrerin unserer Schule eine sonderpädagogische Förderung. So wird auch diesen Mädchen und Jungen eine optimale Schullaufbahn ermöglicht.

- Eine spezielle Unterstützung geben wir jungen Menschen, deren Integration in die Regelklassen auf Grund Überalterung oder stark unterbrochener Bildungslaufbahn nicht möglich ist. Zur Unterstützung haben wir uns Kooperationspartner gesucht. Unserer Schule zugewiesene junge Frauen und Männer vermitteln wir mit dem Ziel der Vorbereitung auf die Schulfremdenprüfung unter anderem an die Produktionsschule gGmbH Moritzburg. Mit individuell abgestimmten Förderplänen soll diesen Jugendlichen ein Haupt- beziehungsweise Realschulabschluss ermöglicht werden. Ein großer Erfolg war eine in deutscher Sprache geschriebene Postkarte, die von diesen Jugendlichen bereits nach zwei Monaten Deutschunterricht aus Moritzburg an unsere Schule gesendet wurde. Unsere Betreuungslehrerin begleitet die Jugendlichen während des gesamten Integrationsprozesses. Sie führt sie an gesellschaftliche Strukturen in Deutschland heran, bringt ihnen unsere Kultur und Lebensweise nahe und hilft auch bei alltagspraktischen Dingen. Wir hoffen sehr, dass es uns gelingt, die ersten dieser Jugendlichen zum erfolgreichen Schulabschluss zu führen.

Was braucht es?

Ganz wichtig sind Rahmenbedingungen, damit sich alle Schülerinnen und Schüler an unserer Schule wohl fühlen. Unser Schulleiter steht hinter dem Engagement für die individuelle Förderung jedes Einzelnen und dessen optimale Bildungswegeberatung. Die Betreuungslehrerin kann sich hundertprozentig auf die Schulleitung und das Kollegium verlassen.

Dankbar sind wir für die Zusammenarbeit mit dem zuständigen Schulreferenten der Regionalstelle der Sächsischen Bildungsagentur Dresden, der nicht nur die Aufnahme der Schülerinnen und Schüler intensiv begleitet, sondern auch deren weitere schulische Entwicklung.

Was bringt es?

Wir sind stolz darauf, dass unsere Schule allen Schülerinnen und Schülern gleiche Chancen einräumt – auch unabhängig davon, aus welchem Land und aus welchem Grund Schüler nach Sachsen gekommen sind. Vor allem Schüler mit Migrationshintergrund aus Krisenregionen sind meist hochmotiviert und wirken durchaus positiv auf das Schulleben und den Unterricht ein. So nehmen alle Schüler mit Migrationshintergrund an dem abschlussbezogenen Unterricht mit der Orientierung auf Haupt- beziehungsweise Realschulabschluss teil. In den letzten Schuljahren hat jeder Schüler mit Migrationshintergrund einen erfolgreichen Abschluss erzielt. Dies ist der beste Lohn unserer Arbeit. Zwei von insgesamt vier Schülern waren Schuljahresbeste. Im Schuljahr 2013/14 wechselten fünf Schüler und im Schuljahr 2014/15 drei Schüler mit Migrationshintergrund nach der 10. Klasse ans Berufliche Gymnasium. Eine Schülerin erhielt für ihre besonderen Leistungen von der START-Stiftung das „START-Schülerstipendium“. Dank unserer Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund gehören Weltoffenheit und Verständnis für andere Kulturen in allen Klassen zum gelebten Schulalltag.

9 Geborgensein in Glauchau (Wehrdigt-Oberschule Glauchau)



Foto: Bernd Richter

Wer sind wir?

Unsere zwei- bis dreizügige Schule wurde 1878 eingeweiht, um die Bildungsmöglichkeiten in der Stadt Glauchau zu verbessern. Weil man früher die Umgebung des Glauchauer Schlosses Wehrdigt nannte, erhielt unsere Schule diesen Namen. Unsere Oberschule will jede Schülerin und jeden Schüler in seiner Einzigartigkeit annehmen, seine Stärken und Schwächen erkennen und sie fördern und fördern. Das gilt in besonderem Maße auch für die Schülerinnen und Schüler der Vorbereitungsklasse, die in Glauchau und Umgebung derzeit eine neue Heimat haben.

Was tun wir?

Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund heißen wir an unserer Schule gleichermaßen willkommen wie jeden anderen. Die Diakonie als Kooperationspartner informiert unsere Betreuungslehrerin über den bisherigen Lebensweg der ankommenden Kinder oder Jugendlichen. So kann sie im Vorfeld mit dem Lehrerkollegium genau besprechen, in welcher Regelklasse die Aufnahme erfolgen sollte. Am ersten Tag in der Schule begrüßen der Schulleiter und die Betreuungslehrerin die neue Schülerin beziehungsweise den neuen Schüler in einer offenen und freundlichen Atmosphäre. Die Schüler zeigen in der ersten Unterrichtsstunde ihr Herkunftsland an der Weltkarte und stellen sich der Klasse vor. Dabei werden sie von Schülerinnen beziehungsweise Schülern des gleichen Herkunftslandes sprachlich unterstützt. Zeitnah werden Patenschaften organisiert. Die Patenkinder zeigen den neuen Mitschülerinnen und Mitschülern Schulhaus, Schulgelände und geben Hinweise für den Ablauf des Schulalltages.

Um Missverständnisse zu vermeiden, informieren wir die Eltern der neuen Schülerinnen und Schüler über Besonderheiten und Traditionen der Schule sowie über kulturelle Bräuche in Deutschland. Ein enger Elternkontakt ist uns bei der Bildungsberatung sehr wichtig. Dabei ist uns die Diakonie immer ein verlässlicher Partner.

Eine ganz wichtige Rolle nimmt unsere Betreuungslehrerin ein: Ihr ist es zu verdanken, dass nicht nur die schulische, sondern auch die soziale Integration in der neuen Heimat gelingt. Gemeinsam mit ihr lernen die Kinder und Jugendlichen Glauchau näher kennen. Sie hält enge Kontakte zu verschiedenen regionalen Vereinen beziehungsweise Institutionen, die sich außerschulisch um die Integration von Migranten engagierten. Wir arbeiten mit dem „Christlichen Verein Junger Menschen e.V. Glauchau“ (CVJM) im Rahmen der BOX-Projekte eng zusammen. „Die BOX“ steht dabei als Überbegriff für die sozialdiakonische offene Kinder- und Jugendarbeit des CVJM Glauchau. Unsere Schülerinnen und Schüler nutzen beispielsweise – mit oder ohne Migrationshintergrund – die Angebote der „bikeBOX“. In deren Selbsthilfwerkstatt schrauben sie sich aus verschiedenen einzelnen Teilen ein neues Fahrrad zusammen oder reparieren ihr altes. Viele Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund lernen mit Hilfe dieses Projektes das Fahrradfahren und sind ganz stolz, ihre neue Heimatstadt per Rad zu erkunden. Oder sie messen sich mit anderen Radfahrern bei der Bewältigung der "bikeTRAIL"-Fahrradstrecke des CVJM Glauchau. Eine weitere enge Kooperation pflegen wir mit dem Fußballverein „Fortschritt Glauchau“. Dort können sich die Kinder ausprobieren und werden in Mannschaften mit Spielern aus unterschiedlichen Nationalitäten integriert. Das hilft bei allen Berührungspunkten abzubauen.

Was braucht es?

Eine gute Zusammenarbeit im Lehrerteam stellt eine grundlegende Gelingensbedingung dar. Die aufgeschlossene und kollegiale Arbeitsatmosphäre gibt den Rahmen zur Sensibilisierung aller Lehrkräfte für die besonderen Lebenssituationen unserer Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund. Unsere Betreuungslehrerin informiert das Kollegium zu wichtigem Hintergrundwissen der politischen Lage in den Herkunftsländern. Wenn alle Beteiligten gemeinsam agieren, dann können sich jede Schülerin und jeder Schüler – egal welcher Herkunft – an unserer Schule geborgen fühlen. Außerschulische Partnereinrichtungen und städtische Kooperationspartner helfen, dass sich Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund auch in unserer Stadt Glauchau geborgen fühlen.

Was bringt es?

Unsere Lehrer haben sich mit dem Sachverhalt Flüchtlinge, Flüchtlingsströme und Asyl intensiv auseinandergesetzt. Eine sehr interessante Fortbildung mit dem Flüchtlingsrat war dabei hilfreich. Bewährt hat sich der offene Umgang mit dem Thema bei Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern und auch mit den Eltern. So erlangen wir eher Verständnis und Akzeptanz für ein anders sein und für die gegenwärtige Situation jedes Einzelnen. Unsere Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund leisten insbesondere in ihren Klassen einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung von Weltoffenheit und Verständnis für andere Kulturen. Im fächerverbindenden Unterricht wurde zum Beispiel in einer Klasse syrisch gekocht. Unsere Schule bietet allen Kindern und Jugendlichen gleiche Chancen – ganz gleich, woher und aus welchen Beweggründen sie nach Sachsen kommen.

10 So kann Integration gelingen (Oberschule Nordwest Torgau)



Foto: Rosita Kuhnert

Wer sind wir?

In unserer dreizügigen Schule lernen bereits seit 20 Jahren Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund – zurzeit aus Afghanistan, Polen, Rumänien, Russland, der Slowakei und Syrien. Diese Schülerinnen und Schüler bereichern unser Schulleben und leisten einen wichtigen Beitrag zur europaorientierten beziehungsweise interkulturellen Ausrichtung. Unserer Schule wurde im Juni 2013 das Gütesiegel „Europaschule“ aufgrund vielfältiger Initiativen und Austauschprogrammen verliehen. Eine wichtige Säule unseres Schulprogrammes stellt die internationale Öffnung dar. Fremdsprachenassistentinnen und -assistenten aus den Ländern Finnland, Norwegen, Polen und Tschechien unterstützen und unterstützen uns bei Comenius-beziehungsweise Erasmus-plus-Projekten. Des Weiteren sind Deutsch-Lehrkräfte aus Russland und Mazedonien, im Rahmen von Praktika an unserer Schule tätig.

Was tun wir?

In unserer Vorbereitungsklasse arbeiten eine Betreuungslehrerin und zwei weitere Lehrerinnen für das Fach Deutsch als Zweitsprache. Ihnen gelingt es, nicht nur den Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache praxisnah und lebensorientiert zu gestalten, sondern vom ersten Tag an den Schülerinnen und Schülern eine erfolgreiche Integration in das schulische und außerschulische Leben zu ermöglichen. So wird von dem Schüler oder der Schülerin zu Beginn ihrer neuen Schulzeit ein Plakat gestaltet, wo das jeweilige Herkunftsland mit seiner Kultur und Lebensweise anschaulich dargestellt werden. Damit stellen sich die Kinder und Jugendlichen in ihrer Vorbereitungsklasse vor. Aber auch bei der frühzeitigen Integration in die Regelklassen ist erst einmal das gegenseitige Kennenlernen sehr wichtig. Einen Perspektivwechsel erleben die deutschsprachigen Schülerinnen und Schüler, wenn sie ihren neuen Klassenkameraden in englischer Sprache

über sich, ihre Familie und ihr Land berichten. Sie entwickeln ihre Empathiefähigkeit, indem sie sich in ihre neuen Mitschülerinnen und Mitschüler mit Migrationshintergrund hineinversetzen. Sie fühlen, wie es ist, sich in einer fremden Sprache mitzuteilen und diese lernen zu müssen. Schnell finden sich so Patenkinder, die den neuen Schülerinnen und Schülern bei der Organisation des Schulalltags und dem Erlernen der deutschen Sprache helfen.

Die Zusammenarbeit der drei Lehrkräfte der Vorbereitungsklasse mit dem Gesamtkollegium beschränkt sich nicht nur auf die Planung und Gestaltung des Fachunterrichts in den Regelklassen, sondern bezieht sich auch auf die gemeinsame Organisation vielfältiger außerunterrichtlicher Aktivitäten. Beispielsweise besuchten die Lernenden gemeinsam im Ganztagsangebot „Kreatives Gestalten“ einen Schafhof und lernten dort das Filzen. Zum Weihnachtsmarkt unserer Schule wurden dann neben anderen selbsthergestellten Gegenständen auch Filzarbeiten verkauft. Den Erlös verwendeten wir für ein Projekt in der Vorbereitungsklasse.

Desweiteren wurde die Messe zur internationalen Woche in Torgau genutzt, um das Engagement unserer Schule öffentlich zu machen. Mit einem eigenen Stand stellen die Schülerinnen und Schüler sich, ihr Land sowie für sie wichtige Ergebnisse und Inhalte aus dem Unterricht vor. Mit diesen Aktivitäten unterstützen wir unsere Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund auch beim Kennenlernen ihrer neuen Heimat und bei der Integration in das Leben der Stadt Torgau.

Sehr positiv wurde die Beteiligung an dem Projekt „... und dann war der Krieg aus“ reflektiert. In Zusammenarbeit mit dem Dokumentations- und Informationszentrum und der Stiftung Sächsische Gedenkstätten setzen sich die Schülerinnen und Schüler aus den 9. Klassen und der Vorbereitungsklasse mit der Herkunft ihrer Vorfahren auseinander. Der Rückblick auf das Leben ihrer Vorfahren vor 70 Jahren und deren Erleben des Endes des Ersten Weltkrieges zeigt auch Parallelen zu aktuellen Kriegereignissen. Gemeinsam entwickelten die Jugendlichen eine GoogleMap-Karte, in der ihre Herkunftsländer sowie gegenwärtige Flüchtlingsbewegungen dargestellt sind. Während der Arbeit in diesem Projekt ergaben sich interessante Gespräche, die zu einer Sensibilisierung für das Thema Kriegsflüchtlinge in Deutschland führten.

Was braucht es?

Eine gelingende Integration unserer Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund setzt ein hohes Engagement aller Lehrkräfte, ganz besonders der Betreuungslehrkraft der Vorbereitungsklasse voraus. Mit gemeinsamer Unterstützung der Schulleitung konnte sich unser Kollegium auf die Bewältigung dieser interessanten Herausforderungen gut vorbereiten und Vorurteile frühzeitig abbauen. Heute sind die Anfangsschwierigkeiten überwunden und internationale Vielfalt ist gelebter schulischer Alltag.

Was bringt es?

Das gemeinsame Lernen und schulische Leben, die direkte Patenarbeit zwischen Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund und deutschen Schülerinnen und Schülern lässt Barrieren in den Köpfen und Vorurteile gegenüber anderen Kulturen schnell abbauen oder erst gar nicht entstehen. Das Kennenlernen anderer Menschen mit ihren Sitten und Gebräuchen motiviert unsere Schülerinnen und Schüler ebenso beim Erlernen von Fremdsprachen. Die gemeinsame Gestaltung außerschulischer Höhepunkte durch alle Schülerinnen und Schüler erhöht zudem die Akzeptanz von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei der Bevölkerung unserer Stadt Torgau.

11 Gemeinsames Lernen mit unseren französischen Partnern (Georgius-Agricola-Gymnasium Glauchau)



Auf den Spuren des 1. Weltkrieges – Das Mémorial canadien in Vimy (Pas-de-Calais)
Foto: Josef Schaffner

Wer sind wir?

Unser vier- bis fünfzünftiges Gymnasium mit sprachlichem Profil und bilingualen Angeboten blickt auf eine langjährige Geschichte seit Gründung als Realschule im Jahr 1859. Neben dem seit 1926 angebotenen Unterricht in Englisch und Französisch können unsere Schülerinnen und Schüler auch die Fremdsprachen Russisch und Latein belegen. Der Einsatz von Fremdsprachenassistentinnen beziehungsweise -assistenten und Ortslehrkräften bereichern ebenso wie Schulpartnerschaften, Sprach- und Studienreisen den Fremdsprachenunterricht und die Interkulturalität an unserer Schule. Zum Beispiel fahren unsere Russisch lernenden Schülerinnen und Schüler in der 10. Klasse oder in der 11. Jahrgangsstufe zu einer Studienreise nach Moskau beziehungsweise Petersburg und die „Lateiner“ in der 9. oder 10. Klasse oder in der 11. Jahrgangsstufe nach Rom.

Was tun wir?

Besonders intensiv gestaltet sich der Schüleraustausch mit Frankreich. Seit dem Jahr 2009 organisieren wir im jährlichen Wechsel den Schüleraustausch mit der Schule in Glauchaus Partnerstadt Grenay. Alle zwei Jahre fahren Schülerinnen und Schüler der 8. und 9. beziehungsweise der 9. und 10. Klassen nach Grenay. In dem jeweils anderen Jahr besuchen uns die Schülerinnen und Schüler aus der Partnerstadt. Vorbereitet wird dieser Schüleraustausch bereits in der Klasse 6 im Rahmen eines Vorlesewettbewerbs in französischer Sprache und in den Klassen 7 beziehungsweise 8 durch Nutzung des „France Mobile“. Seit 2002 sind zwölf dieser „France Mobile“ deutschlandweit unterwegs. An Bord befinden sich zahlreiche Materialien: CD, Landkarten, Pla-

kate, Kinder- und Jugendbücher sowie Zeitschriften. Charmant und temperamentvoll vermitteln junge Französinnen und Franzosen spielerisch, wie faszinierend ihr Land und ihre Sprache sind. Da dürfen französische Comics, Filme und Pop-Musik nicht fehlen.

Vor der Fahrt nach Frankreich erhalten die Schülerinnen und Schüler Aufgabenstellungen, die sie gemeinsam mit den französischen Jugendlichen mit Hilfe des Internets bearbeiten. Dabei handelt es sich um vielfältige Themen, beispielsweise zur Region um Grenay, den Ersten oder Zweiten Weltkrieg. Die Lehrkräfte der involvierten Fächer bereiten die Aufgabenstellungen vor.

Untergebracht werden unsere Schülerinnen und Schüler in Gastfamilien, sodass sie neben gemeinsam organisierten Exkursionen auch individuelle Unternehmungen erleben. Zum ersten Kennenlernen der Schülerinnen und Schüler werden Gesellschaftsspiele genutzt. Aber auch die Partnergemeinde engagiert sich sehr stark. Als einen besonderen Höhepunkt erleben wir den offiziellen Empfang durch den Bürgermeister im Grenayer Rathaus.

Unsere Schülerinnen und Schüler nutzen darüber hinaus auch die Möglichkeiten der Teilnahme an einem individuellen Schüleraustausch zum intensiven Spracherwerb, zum Beispiel das Brigitte-Sauzay-Programm für einen halbjährlichen und das Voltaire-Programm für einen jährlichen Studienaufenthalt. Diese Programme leisten einen besonderen Beitrag zur Interkulturalität, Weltoffenheit, persönlichen Reife der beteiligten Schülerinnen und Schüler und bereichern den Schulalltag.

Was braucht es?

Ganz wichtig ist eine gute Verteilung der Verantwortlichkeiten und Aufgaben auf viele Schultern. Die jeweilige Fachschaft übernimmt die Organisation, wobei immer jemand für die Sache „brennen“ und sich damit in besonderer Weise engagieren sollte. Die Schulleitung, die Eltern und der Förderverein unterstützen die Kolleginnen und Kollegen dabei. Für finanzielle Ressourcen werden alle Fördermöglichkeiten ausgeschöpft, wie zum Beispiel Förderrichtlinien des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus, des Deutsch-Französischen Jugendwerks oder der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch.

Was bringt es?

Selbstverständlich tragen diese Aktivitäten wesentlich zur Motivation der Schülerinnen und Schüler bei, eine erlernte Fremdsprache im Alltagsgebrauch anzuwenden. Ebenso wird das Schulleben durch Vorträge von Gastschülerinnen und -schülern über ihr Land oder von unseren Jugendlichen über ihre Studienreisen bereichert. Diese Erlebnisse wirken sich auf die Persönlichkeitsentwicklung aller Beteiligten aus. Über die Schule hinaus entwickeln sich viele Freundschaften über Ländergrenzen hinweg.

12 Miteinander Sprachen lernen (Christoph-Graupner-Gymnasium Kirchberg)

Wer sind wir?

Unser Gymnasium ist noch eine sehr „junge“ Schule – benannt nach dem in Kirchberg geborenen Komponisten und Musiker Christoph Graupner wurde die Schule am 3. Oktober 1994 eingeweiht. Obwohl die Stadt Kirchberg mit ca. 8.500 Einwohnern eher eine Kleinstadt ist, sind wir ein vier- bis fünfzügiges Gymnasium. Neben der regulären gymnasialen Ausbildung bieten wir als einziges Gymnasium im Bereich der Regionalstelle Zwickau der Sächsischen Bildungsagentur eine vertiefte sprachliche Ausbildung mit zwei bilingualen Klassen in Deutsch und Englisch pro Klassenstufe an. Auf Grund unseres großen Engagements für Fremdsprachen und die Einbindung vielfältiger europäischer Themen in den Unterricht erhielten wir das Gütesiegel „Europaschule“ verliehen. Wir nutzen wie viele andere sächsische Gymnasien Partnerschaften mit Schulen in anderen Ländern, zum Beispiel Frankreich, Russland und Spanien, sowie Erfahrungen aus Sprachreisen unserer Jugendlichen in verschiedene europäische Länder. In allen von uns angebotenen Fremdsprachen können Zertifikatskurse belegt werden.

Was tun wir?

Um Sprache erlebbarer zu machen, beteiligt sich unser Gymnasium als eine von zwei sächsischen Schulen an dem Europa-Studien-Projekt (ESP). Diese Organisation ist weltweit tätig und fördert die nationale sowie die internationale kulturelle Zusammenarbeit. Wir nehmen im Rahmen dieses Projektes mehrmals im Schuljahr Schülergruppen auf, vor allem aus Russland und Kasachstan. Unsere Gäste bleiben für mindestens vier Wochen, manche bis zu drei Monate in Kirchberg. Da die Gruppen aus Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Altersgruppen zusammengesetzt sind, integrieren wir sie in verschiedene Klassen beziehungsweise Kurse. Damit sie sich schnell einleben, übernehmen unsere Schülerinnen und Schüler die Patenschaft für die Gäste. So entstehen Lern-Tandems, die den neuen Schülerinnen und Schülern die Teilnahme am regulären Unterricht und damit das Erlernen der deutschen Sprache in allen Fächern erleichtert. In besonderer Weise bereichern unsere Gäste jedoch den Russisch-Unterricht. Hier werden sie zu „Sprachhelfern“ der Lehrkraft: Als Muttersprachler tragen sie Texte zum Leseverstehen vor oder können in Partnerübungen die Aussprache deutscher Schülerinnen und Schüler verbessern. Aber auch in den anderen Fächern leisten sie mit in deutscher Sprache gehaltenen Berichten zu fachlichen Themen, wie zum Beispiel zur Landeskunde, wichtige Beiträge zum Unterricht. So gelingt es uns, nicht nur die Russischlehrer, sondern alle Lehrkräfte aktiv in das Projekt einzubeziehen.

Integration in die Klassen heißt aber auch, dass unsere Gäste in außerunterrichtliche beziehungsweise außerschulische Aktivitäten einbezogen werden. Unsere als Paten eingesetzten Schülerinnen und Schüler begleiten die Gastschülerinnen und -schüler bei den vom Programmpartner ESP organisierten Ausflügen und Exkursionen. Die sich oftmals aus Lernpatenschaften entwickelten Freundschaften pflegen unsere Schülerinnen und Schüler häufig über den Gastaufenthalt hinaus. Meist in virtueller Form, aber auch mit gegenseitigen privaten Besuchen. Für uns ist die Betreuung und Integration der sich zeitweise an unserer Schule aufhaltenden Schülerinnen und Schüler aus Kasachstan und Russland in den letzten drei Jahren ein fester Bestandteil des Schullebens geworden, den wir nicht mehr missen wollen!

Was braucht es

Wichtigste Gelingensbedingung für unsere Teilnahme an dem Europa-Studien-Projekt stellt die gute Zusammenarbeit aller Lehrkräfte im Kollegium dar. Unsere Schulleitung achtet bei der schulinternen Planung und Organisation darauf, dass die am Projekt beteiligten Lehrkräfte die für die Durchführung, aber auch für die Vor- und Nachbereitung erforderliche Zeit investieren können. So gelingt es uns, die Kontinuität in der Arbeit mit dem Projekt zu sichern.

Bei internationalen Projekten beginnen wir immer erst einmal „klein“: Schritt für Schritt haben sich unsere Aktivitäten zur interkulturellen Öffnung entwickelt – angefangen mit persönlichen Kontakten von einzelnen Lehrkräften mit ausländischen Partnern. Wichtig ist zudem eine angemessene Würdigung der Lehrkräfte und Schülerinnen beziehungsweise Schüler, die sich den Herausforderungen eines Projektes stellen.

Es braucht dann natürlich auch finanzielle Unterstützung. Uns helfen neben dem Förderverein außerschulische Sponsoren und staatliche Fördermittel. Wer sich vor den Formalitäten bei der Antragstellung scheut, dem können wir sagen: Unsere Erfahrungen der ersten Antragstellung machten es bei weiteren Projekten viel leichter. Die Regionalstelle der Sächsischen Bildungsagentur gibt uns da auch Hilfe.

Was bringt es?

An erster Stelle steht natürlich die gegenseitige sprachliche Bereicherung der Kinder und Jugendlichen. Unsere Gastschülerinnen und -schüler lernen einerseits mit Hilfe ihrer Lernpaten Deutsch in unserer Schule und unterstützen andererseits unsere Schülerinnen und Schüler beim Anwenden der russischen Sprache im Unterricht und im Alltag.

Sowohl durch die Beteiligung an dem beschriebenen Projekt als auch durch den Schüleraustausch mit vielen anderen Ländern sind unsere Schülerinnen und Schüler weltoffen, setzen sich mit diesen Ländern auseinander und kommunizieren mit Kindern und Jugendlicher anderer Nationalitäten. Diese Möglichkeiten bieten sich in einer so kleinen Stadt wie Kirchberg im außerschulischen Leben eher weniger. Es ist uns gelungen, Kirchberg über die Grenzen des Freistaates hinaus bekannt zu machen.

13 Stahl baut Brücken (Berufliches Schulzentrum für Technik und Wirtschaft Riesa)



Foto: Andreas Reddig

Wer sind wir?

Unsere Schule baut auf einer langjährigen Tradition mehrerer Berufsschulen in betrieblicher und kommunaler Trägerschaft auf. Hervorgegangen aus den Betriebsberufsschulen des Stahl- und Walzwerkes Riesa, des Betriebsteils Riesa des Bau- und Montagekombinates Kohle und Energie Hoyerswerda und des Stahl- und Walzwerkes Gröditz entstand im Jahr 1992 das Berufliche Schulzentrum für Technik Riesa. Aufgrund des demografisch bedingten Rückgangs der Schülerzahlen fusionierte unsere Schule im Schuljahr 2008/2009 mit dem aus der kommunalen Berufsschule Riesa hervorgegangenen Beruflichen Schulzentrum für Wirtschaft Riesa.

Heute lernen über 1.000 Auszubildende in über 20 Ausbildungsberufen sowie Schülerinnen und Schüler in verschiedenen vollzeitschulischen Bildungsgängen in unserer Schule.

Was tun wir?

Auf der Grundlage von bestehenden europäischen Kontakten konnten wir im Rahmen einer Comenius-Regio-Partnerschaft weitere Erfahrungen in der internationalen Zusammenarbeit sammeln. Über den Zeitraum von zwei Jahren beteiligte sich unsere Bildungseinrichtung an dem Projekt „Berufliche Bildung in der Stahlindustrie. Eine Vergleichsstudie der beruflichen Ausbildung in der Lombardei und dem Freistaat Sachsen (BBIS)“. Der Anlass für dieses Projekt mit den italienischen Partnern war das Interesse der Feralpi-Stahlwerke, die Effizienz und Qualität der dualen Berufsbildungsausbildung in Deutschland und der staatlichen Ausbildung in Italien zu untersuchen. Projektpartner des BSZ für Technik und Wirtschaft Riesa war das berufliche Bildungszentrum IIS „Luigi Cerebotani“ Lonato. Weiterhin waren von deutscher Seite die Regionalstelle Dresden der Sächsischen Bildungsagentur, die ESF Elbe-Stahlwerke Feralpi GmbH Riesa und die Qualifizierungszentrum Region Riesa GmbH unsere Partner. Die Aufgabe unserer Schule bestand darin, die Projektarbeit zu koordinieren, die Verbindung zu den Wirtschaftsunternehmen herzustellen und die wissenschaftliche Begleitung durch die TU Dresden zu organisieren. Die Verifizierung der Handlungskompetenzen bei den italienischen und deutschen Auszubildenden erfolgte auf der Grundlage von konkreten Instandsetzungsaufgaben in den Berufen Industriemechaniker/in und Elektroniker/in. Die Auszubildenden mussten selbständig die Aufgabenstellung analysieren, Lösungsstrategien entwickeln, die Instandsetzung ausführen sowie die Ergebnisse dokumentieren und in gemeinsamen Workshops präsentieren.

Unsere Zusammenarbeit mit den italienischen Partnern beschränkte sich aber nicht nur auf die Bearbeitung der gestellten fachlichen Aufgaben. Fachliche Exkursionen, Betriebsbesichtigungen und kulturelle Aktivitäten ergänzten das Projekt sinnvoll. Dabei lernten unsere Auszubildenden die Partnerregion der Lombardei mit ihrer Historie, Kultur und Sehenswürdigkeiten, aber auch die Produktionsprozesse in den Feralpi Stahlwerken in Brescia kennen.

Wir sind stolz darauf, dass sich aus diesem erfolgreichen EU-Projekt eine bilaterale Schulpartnerschaft mit dem IIS „Luigi Cerebotani“ Lonato und eine Städtepartnerschaft zwischen Riesa und Lonato entwickelte. Auf der Grundlage dieser partnerschaftlichen Beziehungen wird das Folgeprojekt im Rahmen von Erasmus+ an den ersten Projekterfahrungen anknüpfen und die weitere kontinuierliche Zusammenarbeit sichern. Dabei werden wir durch einen fächerverbindenden Projektansatz die fremdsprachliche und technische Kommunikation fördern sowie durch interkulturelle Erfahrungen die Schülerinnen und Schüler beider Länder für die europäischen Herausforderungen sensibilisieren.

Was braucht es?

Die Unterstützung durch verlässliche Partner, mit denen wir über den gesamten Projektzeitraum zusammen arbeiten, stellt eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen eines länderübergreifenden Projekts dar. Unterstützung durch regionale Unternehmen, die Kommunalverwaltung, die Schulaufsichtsbehörde, öffentliche Einrichtungen und die Medien sind unerlässlich, um Projekte mit hoher Qualität zu gestalten. Die Projektkonzeption, die Absprache zu den organisatorischen Rahmenbedingungen sowie das Projektmanagement muss aber in der Hand von erfahrenen Lehrkräften liegen. Sie müssen Schüler und Lehrer gleichermaßen für die Projektidee motivieren und begeistern.

Mit der Antragstellung zu unserem neuen EU-Erasmus+-Projekt „Am Anfang war das Eisen“ knüpfen wir an den Erfahrungen aus dem Comenius-Regio-Projekt an und wollen eine neue Qualität in der bilateralen Zusammenarbeit zwischen dem BSZ für Technik und Wirtschaft Riesa und dem IIS „Luigi Cerebotani“ Lonato erreichen. Obwohl noch kein Fördermittelbescheid vorliegt, konnten wir bereits auf der Homepage des Pädagogischen Austauschdienstes in Bonn mit großer Freude die Genehmigung unseres Projektantrages zur Kenntnis nehmen.

Was bringt es?

Nicht nur für die beteiligten Schülerinnen und Schüler, sondern auch für unsere Lehrkräfte leisten diese internationalen Projekte einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung interkultureller Kompetenzen und zur Befähigung im Bildungsbereich europaweit agieren zu können. Die gewählte Thematik spiegelt die Lebenswelt und die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler, schärft ihre Sichtweise beim Erkennen geschichtlicher Zusammenhänge und deren Einordnung in aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen. Das exemplarische Wissen über kulturelle und wirtschaftliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede befähigt die Auszubildenden, sich aktiver mit wirtschaftlich-technischen, gesellschaftlichen und kulturellen Fragestellungen in Europa auseinanderzusetzen. Alle Projektteilnehmerinnen und Projektteilnehmer vertiefen ihre fremdsprachlichen Kompetenzen und die Fähigkeiten in der Nutzung moderner Medien- und Kommunikationstechnik. Gelungene Projekte machen Mut zur Fortsetzung, stärken die Zusammenarbeit mit den Dualpartnern und erweisen sich als Werbeträger in der Öffentlichkeitsarbeit.

Herausgeber und Redaktion:
Sächsisches Bildungsinstitut
Dresdner Straße 78 c | 01445 Radebeul
Telefon: +49 351 8324-374
E-Mail: kontakt@sbi.smk.sachsen.de
www.saechsisches-bildungsinstitut.de

Redaktionsschluss:
01.08.2016

Bildnachweis:
André Forner

Bezug:
www.publikationen.sachsen.de

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Sächsischen Bildungsinstituts herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Copyright

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdruckes von Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgeber vorbehalten.